

# FORUM

Mitgliedermagazin des BVF

NR. 87 - JUNI 2015

SCHWERPUNKT

.....  
**SPANNUNGSFELDER  
IN DER HFE**  
.....

SEITE 5

**BvF**

Berufsverband

Heilpädagogische  
Früherziehung

# Spannungsfeld Familienorientierung

Matthias Lütolf, Christina Koch, Martin Venetz

**Die Heilpädagogische Früherziehung arbeitet kindorientiert. Die Heilpädagogische Früherziehung arbeitet familienorientiert. Die Heilpädagogische Früherziehung arbeitet systemorientiert. Die Heilpädagogische Früherziehung arbeitet ganzheitlich.**

Mit diesen Aussagen werden sich wohl alle Heilpädagogischen Früherzieherinnen und Früherzieher einverstanden erklären. Dabei ist jedoch nicht nur von einer systemischen Haltung die Rede, vielmehr sind die Aussagen als weisend und strukturierend für die Arbeit der Heilpädagogischen Früherziehung zu werten. Ein Zitat aus dem Berufsbild (BVF, 2013) soll dies verdeutlichen: «Ziel [der HFE, Anm. d.Verf.] ist es, in Zusammenarbeit mit den Eltern und im interdisziplinären Austausch, für das Kind bestmögliche Entwicklungsbedingungen zu schaffen.» Im Berufsbild wird ebenso das erweiterte Umfeld rund um das Kind und die Familie erwähnt. Im Zentrum der HFE steht demnach nicht alleine das Kind mit seinen Bedürfnissen, sondern immer auch die Familie sowie das weitere familiäre und professionelle Umfeld.

Diese einführenden Zeilen sollen Grundlage und Ausgangspunkt des folgenden Artikels sein, welcher gezielt auf das Spannungsfeld Familienorientierung und Kindorientierung eingehen soll. Ausgehend von einer Beschreibung der Grundprinzipien einer familienorientierten Heilpädagogischen Früherziehung soll

der Frage nachgegangen werden, ob und wie sich dieses Arbeitsmodell in den Tätigkeiten der Fachpersonen widerspiegelt. Diskussionsbasis bilden dabei empirische Daten, die im Rahmen des Forschungsprojekts «Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung» der HfH Zürich (2014) gewonnen wurden.

## «Prinzipien der Familienorientierung»

Um sich einer Definition von Familienorientierung zu nähern, ist es sinnvoll, zuerst die wirksamen Ebenen von frühen heilpädagogischen Interventionen festzuhalten. Guralnick (2011) beschreibt drei Ebenen, welche es zu beachten gilt, und welche nicht isoliert voneinander angeschaut werden dürfen. Es sind dies die Ebene der kindlichen Entwicklung, welche im Besonderen die kognitiven und sozialen Kompetenzen des Kindes beachtet, die Ebene der familiären Interaktionsmuster, mit dem Blick auf die Eltern-Kind-Interaktion sowie die familiären und ausserfamiliären Netzwerke, und die Ebene der familiären Ressourcen, welche persönliche psychische Merkmale der Eltern und materielle Ressourcen der Familie einschliesst (S. 14). Diese drei Ebenen wirken wechselseitig und gemeinsam. Sie betreffen sowohl Aspekte der kindorientierten Förderung, weisen jedoch auch auf eine Familien- und Lebensweltorientierung hin, welche eine «... umfassende Beziehungsarbeit ... mit dem Kind, der Familie, dem Team und den Institutionen ...» beinhaltet (Gutknecht; zitiert nach

Klein, 2013, S. 87). Die Heilpädagogische Früherziehung, welche sich der Familienorientierung verpflichtet fühlt, basiert demnach nicht nur auf der Förderung der kindlichen Entwicklung, sondern orientiert sich ebenso an den Ressourcen und Bedürfnissen der Familien und deren Umfeld, und bezieht die Familien in die Förderung ein. Es wird gefordert, dass der Fokus der Unterstützung sowohl auf die kindliche Entwicklung, als auch auf die Beratung der Eltern und die Eltern-Kind-Interaktion gerichtet wird (ebd., S. 91). Dieser enge Einbezug der Familien wird in den Prinzipien der familienorientierten Förderung, wie sie von Sarimski, Hintermair und Lang (2013) beschrieben werden, deutlich sichtbar. Die Heilpädagogische Früherziehung nimmt die Eltern als aktive Partner bei allen Entscheidungen und Unterstützungsfragen wahr. Sie passt ihr Angebot individuell und flexibel den Bedürfnissen des Kindes und der Familien an. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit richtet sich ebenso nach den Anliegen der Familien und des familiären Umfelds. Die Heilpädagogische Früherziehung hat demnach zum Ziel, «... die Familie in die Lage zu versetzen, ihre Probleme selbstständig zu lösen, was sich wiederum positiv auf die Entwicklung des Kindes auswirkt» (S. 37).

Ausgehend von Forschungsergebnissen aus dem Projekt «Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung» der Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) soll nun der Frage nachgegangen werden, wie familienorientiert die Heilpädagogische Früherziehung im beruflichen Alltag tätig ist.

### «Vergleich mit den empirischen Daten»

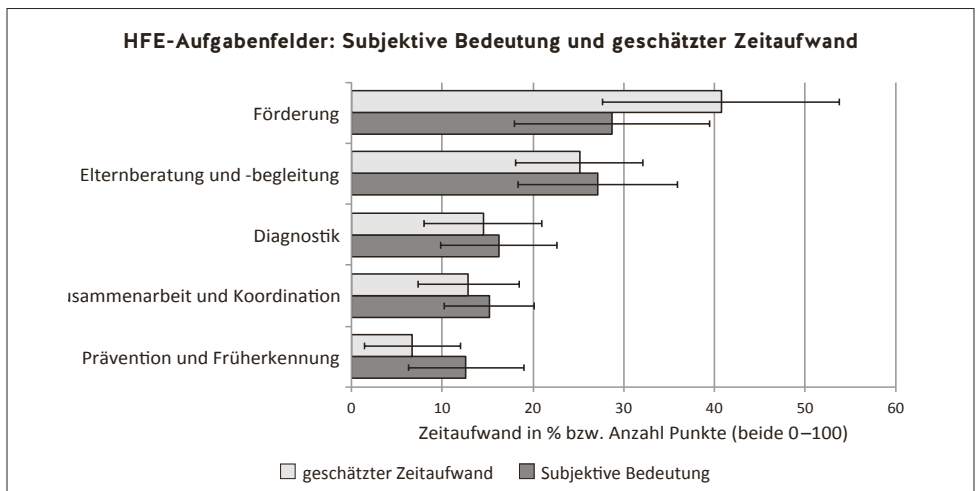
Im Rahmen des Forschungsprojekts «Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung» wurden die fünf Aufgabenfelder «Förderung des Kindes», «Elternberatung und -begleitung», «Diagnostik», «interdisziplinäre Zusammenarbeit» und «Prävention und Früherkennung» untersucht (Lütolf, Venetz und Koch, 2014). 121 Heilpädagogische Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen Schweiz haben während fünf Arbeitstagen, an acht zufällig ausgewählten, Zeitpunkten pro Tag, ihre aktuelle Arbeitstätigkeit sowie ihr momentanes Erleben mit Hilfe eines kurzen, standardisierten Fragebogens zeitnah protokolliert. Zusätzlich wurden sie – mit einem konventionellen Fragebogen – dahingehend befragt, wie sie die Bedeutung der Aufgabenfelder allgemein einschätzen und wie viel Zeit sie für die jeweiligen Aufgabenbereiche schätzungsweise aufwenden.

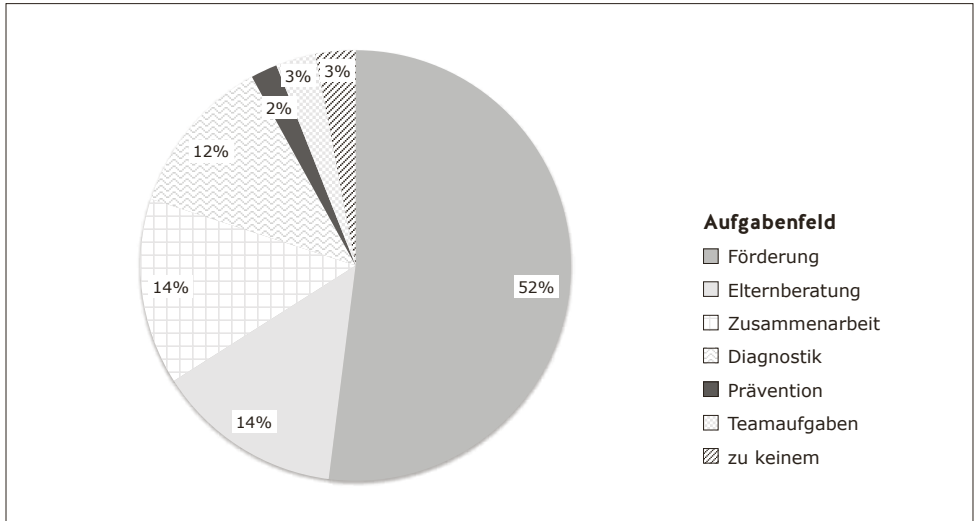
Die Abbildung 1 zeigt auf, dass die befragten Fachpersonen die Förderung des Kindes und die Elternberatung und -begleitung bezüglich der subjektiven Bedeutung gleichermaßen hoch einschätzen. Dies ist ein klarer Hinweis darauf, dass die Heilpädagogischen Früherzieherinnen und Früherzieher ihre Arbeit familienorientiert verstehen und bestätigt die Aussage von Sarimski, Hintermair und Lang (2014), dass es zu den Aufgaben von Fachkräften gehört, «... die Eltern darin zu unterstützen, die Teilhabe ihres Kindes am Alltagsgeschehen sowie die Entwicklung seiner Fähigkeiten [...] zu fördern» (S. 68). Gleichzeitig geht aus Abbildung 1 hervor, dass eingeschätzter Zeitaufwand und zugeschriebene Bedeutung nicht übereinstimmend beurteilt werden. Während für die Förderung des Kindes mehr Zeit auf-

gewendet wird als dies der subjektiven Bedeutung entspricht, scheint die Zeit für Elternberatung und -begleitung nicht zu reichen. Diese Interpretation entspricht den Resultaten einer Befragung von Mitarbeiterinnen von Frühförderstellen in Deutschland (Krause, 2012, S.168), welche ergeben hat, «... dass viele Fachkräfte der Frühförderung in ihrer Arbeit dem Unterstützungs- und Beratungsbedarf von Eltern behinderter Kinder nicht die Zeit einräumen bzw. nicht zu haben glauben, die für ein befriedigendes familienorientiertes Arbeiten erforderlich wäre» (Sarimski et al., 2014, S. 69).

Diese subjektive Einschätzung soll nun in einem nächsten Schritt mit der effektiven Zeitznutzung pro Aufgabenfeld verglichen werden. Im Rahmen der Datenanalysen konnten 3799 Messzeitpunkte einbezogen werden. Wie aus der Abbildung 2 ersichtlich wird, waren die Heilpädagogischen Früherzieherinnen und Früherzieher an 52% der Zeitpunkte im Aufgabenfeld «Förderung des Kindes» tätig. Demgegenüber können 14% der Zeitpunkte dem Aufgabenfeld Elternberatung und -begleitung zugeordnet werden. Weiter fielen 14% der Messzeitpunkte auf die «interdisziplinäre Zusammenarbeit» und 12% auf die «Diagnostik». Für den Aufgabenbereich «Prävention» wurden 2% aller Zeitpunkte verwendet. An den restlichen 6% der Zeitpunkte waren die Fachpersonen mit Teamaufgaben oder mit solchen Aufgaben beschäftigt, die keinem Aufgabenfeld zugeordnet werden konnten.

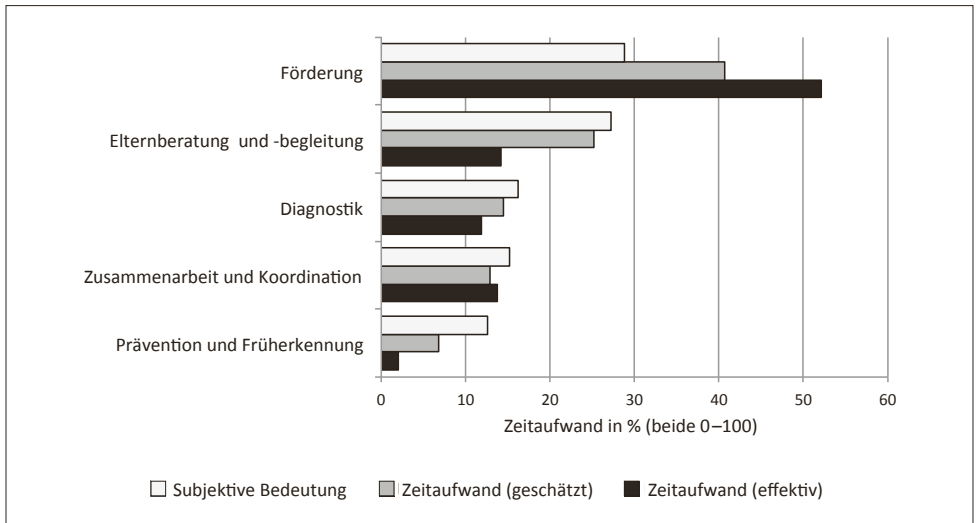
**Abb. 1: Subjektive Bedeutung und geschätzter Zeitaufwand**



**Abb. 2: Effektive Zeitnutzung pro Aufgabenfeld**

Wie sich die subjektive Bedeutung, der geschätzte Zeitaufwand und die effektive Zeitnutzung im Vergleich darstellen, ist in Abbildung 3 veranschaulicht. Auf den ersten Blick fällt die Diskrepanz zwischen den subjektiven Einschätzungen und den effektiven Zahlen auf. Für die Förderung wird effektiv mehr Zeit aufgewendet, als dass ihr Bedeutung zugeschrieben wird. Zudem korrespondiert sie auch wenig mit den Angaben zum geschätzten Zeitaufwand. Demgegenüber ist festzuhalten, dass die tatsächliche Zeit, die für Elternberatung und -begleitung verwendet wird, nochmals wesentlich geringer ausfällt als erwartet. Während dem sich die subjektive Bedeutung und die geschätzte Zeitnutzung im Aufgabenfeld «Elternberatung und -begleitung» nur geringfügig unterscheiden, muss der Vergleich mit der effektiv genutzten Zeit als signifikant bewertet werden.

Diese Feststellung darf dahingehend interpretiert werden, wie dies auch in der Befragung von Sarimski et al. (2014) deutlich wurde: Es konnte festgehalten werden, dass die Fachkräfte ein Spannungsfeld zwischen kindbezogener Förderung und Beratung der Eltern erleben. Neben der kindorientierten Arbeit räumen sie den Prinzipien der Familien- und Alltagsorientierung sehr wohl einen hohen Stellenwert ein. Deren Umsetzung birgt jedoch Unsicherheiten, welche sich in der täglichen Arbeit bemerkbar machen (S. 76). Eine ähnliche Schlussfolgerung drängt sich auch aufgrund der in Abbildung 3 dargestellten Befunde auf.

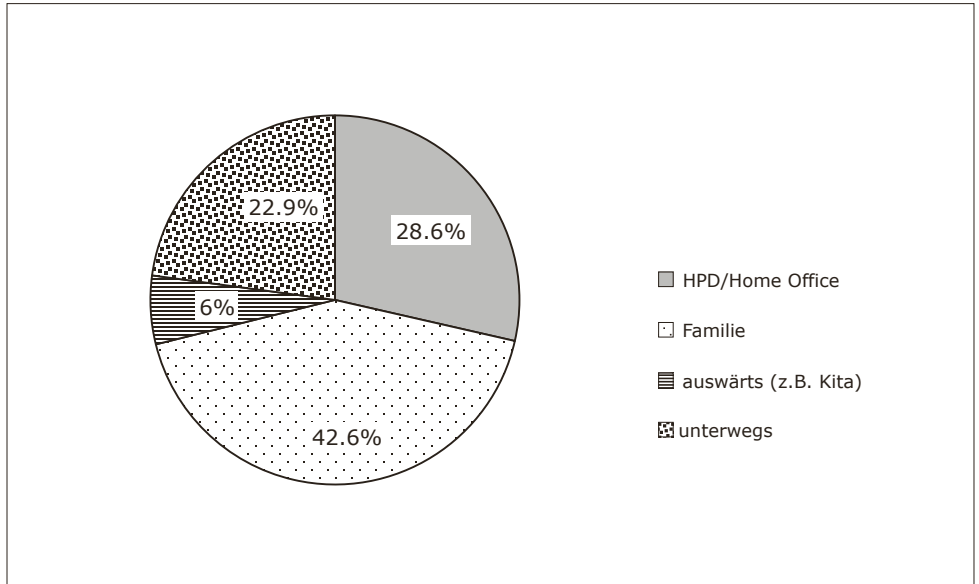
**Abb. 3: Subjektive Bedeutung, geschätzter und effektiver Zeitaufwand**

Die Zahlen zur effektiven Zeitznutzung liefern jedoch deutliche Hinweise dafür, dass die Heilpädagogische Früherziehung weiterhin sehr kindorientiert arbeitet. Um eine genauere Einschätzung dieses hohen Wertes an kindbezogenem Arbeiten in Anbetracht der Frage der Familienorientierung zu tätigen, bedarf es einer präziseren Sichtung des Aufgabenfeldes «Förderung des Kindes». Abbildung 4 zeigt auf, wo die Förderung des Kindes stattfindet. Neben den Werten HPD (Förderung am Dienst), Home Office (Vor- und Nachbereitung) und unterwegs (z.B.: Reise zu der Familie/Kita/Kiga) darf festgehalten werden, dass 48,6% der Förderzeitpunkte in der Familie oder einem anderen Ort (z.B.: Kita, Kiga) stattfinden. Dies ist ein klares Signal für eine aufsuchende Hausfrüherziehung, welche weiterhin ein wichtiges und tragendes «Herzstück» (Eisner-Binkert, 2011, S. 21) der Heilpä-

dagogischen Früherziehung ist. Die aufsuchende Früherziehung gewährleistet nach Nachtmann und Weiss (2011) die zur Förderung und Unterstützung der Familie nötige Nähe, sie ermöglicht den Einbezug der unmittelbaren Lebenswelt in die Förderung und trägt zur Niederschwelligkeit des Angebots bei (S. 16).

Die Zahlen zur effektiven Zeitznutzung liefern jedoch deutliche Hinweise dafür, dass die Heilpädagogische Früherziehung weiterhin sehr kindorientiert arbeitet.

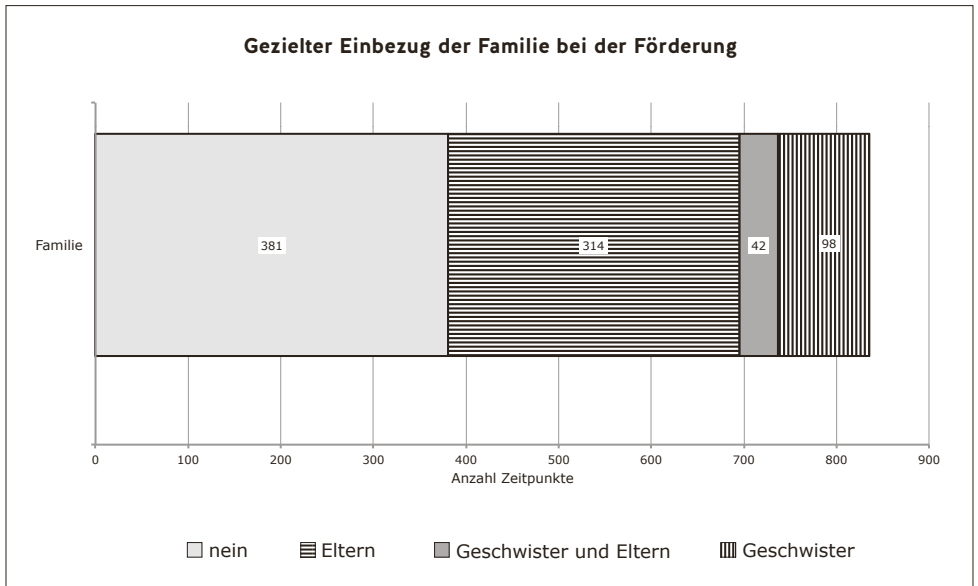
**Abb. 4: Arbeitskontext und Aufgabenfeld «Förderung»**



Der hohe Anteil an Förderung in der Familie darf als Aspekt einer Familienorientierung und sicher einer Lebensweltorientierung betrachtet werden. Jedoch wird vermehrt darauf hingewiesen, dass man nicht davon ausgehen kann, « ... dass das mobile Aufsuchen von Familien automatisch Familienorientierung gewährleistet» (Pretis, 2014, S. 96). Pretis betont, dass die Familienorientierung als Handlungsmodell in verschiedenen Settings zum Tragen kommen kann. Familienorientiertes Arbeiten ist demnach auch an der Früherziehungsstelle oder der Kita möglich. Des Weiteren hält er auch fest, dass aus Sicht der betroffenen Eltern Familienorientierung von den Fachkräften dann gelebt wird, wenn diese auch die weitere Familie einbeziehen, Beratungen durchführen und Teilhabe fördern und auch ermögli-

chen (ebd., S.96). Der Einbezug der Eltern und Bezugspersonen ist demnach in allen Settings wichtig und von diesen auch erwünscht.

Die folgende Abbildung 5 beantwortet die Frage, wie oft die Eltern oder Bezugspersonen in die Förderung des Kindes einbezogen wurden.

**Abb. 5: Einbezug der Eltern in die Förderung**

Die Ergebnisse zeigen, dass innerhalb jener gemessenen Zeitpunkte, welche im familiären Setting stattfinden, die Eltern 314-mal bei der kindorientierten Förderung dabei waren (38%) und 140-mal Eltern und Geschwister oder nur die Geschwister einbezogen wurden (16%). Dieser gezielte Einbezug geht meist einher mit einer niederschweligen und integrierten Beratungspraxis, welche das Kind ins Zentrum stellt und somit einen gemeinsamen Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit schafft. Dies ist ein weiterer wichtiger Aspekt einer Heilpädagogischen Früherziehung, welche familienorientiert arbeitet. Gleichwohl soll erwähnt sein, dass an 381 Zeitpunkten (46%) die Heilpädagogische Früherzieherin, der Heilpädagogische Früherzieher bei der Familie alleine mit dem Kind tätig war.

### «Fazit und Ausblick»

«Familienorientierung» kann aus verschiedenen Blickwinkeln und Aspekten heraus betrachtet werden. Der Aspekt der Lebensweltorientierung ist in Bezug auf die Hausfrüherziehung in der Heilpädagogischen Früherziehung fest verankert (vgl. Abb. 4). Der Einbezug anderer bedeutsamer Lebenswelten, wie z.B. die Förderung in den Räumlichkeiten der Kita, wird sich in den nächsten Jahren wohl erhöhen, wobei der Einbezug der Eltern in erweiterten familiären Kontexten nicht geschmälert werden sollte und nach neuen Formen gesucht werden muss.

Die Ausrichtung auf die familiären Bedürfnisse wird in der Befragung der Bedeutsamkeit des Aufgabenfeldes der Elternbegleitung und



-beratung mit dem zweithöchsten Resultat bestätigt. Die Konzentration auf die Förderung des Kindes mit 52% mag zunächst erstaunen. Auch wenn eine Erweiterung der Befragungszeiten auf den Abend eine etwas höhere Gewichtung der Elternarbeit hätte aufzeigen können, bestätigen andere Studien doch dieses Ergebnis. So zeigen Peterson et al. (2007) auf, dass die Fachpersonen der Frühförderung mehr als die Hälfte der Zeit für die Förderung mit dem Kind und weniger als ein Drittel der Zeit mit den direkten Bezugspersonen verwendeten (S. 126). Die Familien- und Lebensweltorientierung als Haltung ist demnach in der Heilpädagogischen Früherziehung fest verankert. Um die Haltung in die alltägliche Arbeitspraxis zu übertragen, bedarf es weiterer Anstrengungen im Sinne einer gelebten Familienorientierung.

Stimmt diese Feststellung? Die Ergebnisse der Studie lassen eine solche Deutung zu. Jedoch sollten folgende Überlegungen in die Interpretation einbezogen werden: Dass die quantitativ erhobenen Messzeitpunkte die Beratung deutlich tiefer einstufen als die Förderung, lässt nicht automatisch auf eine geringere Wirkung im Sinn der Qualität schliessen. Darauf weist der hohe Anteil des gezielten Einbezugs der Eltern in die Fördersituation hin.

---

Um die Haltung in die alltägliche Arbeitspraxis zu übertragen, bedarf es weiterer Anstrengungen im Sinne einer gelebten Familienorientierung.

---

Die Häufigkeit ist also gerade beim Aspekt der Beratung kein Garant für Wirkung. In der Beratungspraxis haben sich z.B. monatliche Sitzungen mit den Eltern bewährt, wogegen der wöchentliche Rhythmus in der Förderung durchaus Sinn macht. Ausserdem richtet sich die Heilpädagogische Früherziehung immer an der wechselseitigen Dynamik aus, welche sich aus kindlichen und familiären Ressourcen und Bedürfnissen ergibt. Diese zu trennen mag für Studien interessant sein, in der Praxis ist die Trennung aber nicht immer klar zu ziehen.

Heilpädagogische Früherziehung ist ohne Eltern nicht wirksam. Das ist allen bewusst. Grundlage jeglicher Zusammenarbeit ist das Einverständnis der Eltern und damit die Freiwilligkeit des Angebotes. Ob der weitere Einbezug der Eltern dann zwischen Tür und Angel, an regelmässigen Elterngesprächen, in Elternkursen und/oder durch die Teilnahme an den Förderstunden realisiert wird, hängt von der individuellen Familiensituation sowie den Bedürfnissen und den Ressourcen der Eltern ab. Die Berücksichtigung derselben wird in der Heilpädagogischen Früherziehung gelebt, und realisiert eine individualisierte und nachhaltige Familienorientierung. Heilpädagogische Früherziehung sollte gemeinsames Handeln in vermehrt unterschiedlichen Settings weiterverfolgen, welche nicht durch ein «Entweder-oder», sondern durch ein «Sowohl-als-auch» geprägt ist.



**Christina Koch**  
christina.koch@hfh.ch



**Matthias Lütolf**  
matthias.luetolf@hfh.ch



**Martin Venetz**  
wfd@hfh.ch

---

## Literatur

Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher BVF (2013). **Heilpädagogische Früherziehung – ein sonderpädagogischer Beruf**. Luzern: BVF.

Eisner-Binkert, B. (2011). Hausfrüherziehung – Kalter Kaffee? **BVF-Forum**, **75**, S. 21–24.

Guralnick, M.J. (2011). Why early intervention works. **Infants & young children**, **24** (1), S.6–28.

Klein, E. (2013). Familienorientierung in der **Frühförderung**. **Frühförderung interdisziplinär**, **32** (2), S. 82–96.

Krause, M.P. (2012). Verliert die Frühförderung die Familie? Eine explorative Studie zur Umsetzung von Elternarbeit. **Frühförderung interdisziplinär**, **31** (4), S. 164–177.

Lütolf, M., Venetz, M. & Koch, C. (2014). Aufgaben der Heilpädagogischen Früherziehung – ein aktueller Diskurs. **Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik**, **20** (6), S. 12–18.

Nachtmann, W. & Weiss, H. (2011). Hausfrüherziehung – weiterhin eine wichtige Säule. **BVF-Forum**, **75**, S. 12–20.

Peterson, C., Luze, G., Eshbaugh, E. Hyun-Joo, J. & Kantz, K. (2007). Enhancing parentchild interactions through home visiting: Promising practice or unfulfilled promise? **Journal of Early Intervention** (**29**), S. 119–135.

Pretis, M. (2014). Settings und Familienorientierung in der Frühförderung. **Frühförderung interdisziplinär**, **33** (2), S. 88–98.

Sarimski, K., Hintermair, M. & Lang, M. (2013). **Familienorientierte Frühförderung von Kindern mit Behinderung**. München: Reinhardt.

Sarimski, K., Hintermair, M. & Lang, M. (2014). Familienorientiertes Arbeiten in der Frühförderung. **Frühförderung interdisziplinär**, **33** (2), S. 68–79.